



Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 4. Mai 1978

Nr. 89 (3 213)

Preis 2 Kopeken

Wortort des Genossen L. J. Bresnew auf Fragen der Wochenzeitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands „Vorwärts“

Frage. Im Zusammenhang mit Ihrem Besuch in der BRD wäre es interessant zu erfahren, wie Sie den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und die Aussichten ihrer künftigen Entwicklung einschätzen.

Antwort. Ich meine, daß sich die Beziehungen zwischen unseren Ländern in vielen Richtungen erfolgreich entwickeln. Sie haben unseres Erachtens gute Aussichten für die Zukunft, vorausgesetzt natürlich, daß sie keinen künstlich aufgetriebenen Hindernissen begegnen.

Ihre Frage rührt mir, notwendigerweise im August 1970 in Moskau unterzeichneten Vertrag zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik in Erinnerung. Allzu tragisch war für beide Völker die zurückliegende Vergangenheit, als daß man die damals vollzogene kühne Wendung hätte unterschätzen können.

Der Vertrag wurde zu einem herausragenden Ereignis von internationalem Maßstab, zu einem Eckstein im Bau der Entspannung. Er gab der schon seit langem erwarteten positiven Entwicklung einen Auftrieb. Ihm folgte eine Anzahl anderer, darunter auch multilateraler Abkommen.

Seither wurde ein großer Weg durchschritten. Die BRD schloß wichtige Verträge mit der Volksrepublik Polen, mit der Deutschen Demokratischen Republik und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik. Die Beziehungen zwischen der BRD und der DDR erhielten einen qualitativ neuen Charakter. Die Zusammenarbeit wurde zur Norm. Es entstanden ein bestimmter Vertrauen zum Wort und der BRD übertrug unter gemeinsamen Dokumenten, Regierungsmitgliedern, Parlamentarier, Politiker und Vertreter des öffentlichen Lebens, treffen sich zu reisen zahlreiche Delegationen. Ein Kultur- und Touristenaustausch kommt in Gang. Kurz und gut, es sind beachtliche Erfahrungen verschiebender Verbindungen gesammelt worden.

Begreiflicherweise spielen und spielen die Gipfeltreffen bei der Anbahnung und Festigung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD nach wie vor eine maßgebliche Rolle. Jedemal bringen sie etwas Neues, Positives und ermöglichen es schwierige Knoten zu lösen und Beschüsse im Sinne eines weiteren Fortschritts zu fassen. Deshalb ist auch das rege Interesse nicht verwunderlich, das heute bei Ihnen und auch in anderen Ländern unseren bevorstehenden Bonner Gesprächen mit Bundespräsident W. Scheel und Bundeskanzler H. Schmidt entgegengebracht wird. Mit Vergnügen werde ich mich auch mit dem Vorsitzenden W. Brandt treffen, mit dem ich in diesem Bereich zu guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern freizulegen begann.

Es gibt aber auch andersgeartete Schwierigkeiten und Hindernisse. Sie werden verursacht durch die zielstrebige Betätigung der Kräfte, die dem Sozialismus gegenüber aggressiv eingestellt sind und die Zeiten des Kalten Krieges herbeisehen. Diese Kräfte sind es, die unter verschiedenen aus den Fingern gesungenen Vorwänden systematisch sowjetländische Kampagnen in die Wege leiten, Komplicationen provozieren, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen versuchen und darauf aus sind, das Weiter zu verhindern. Das Vorgehen dieser Kräfte, die in der BRD ziemlich einflussreich sind, behindert eine gesunde Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und vermindert die Möglichkeiten unserer Zusammenarbeit in internationalen Angelegenheiten.

Wir sind überzeugt, daß sich heute beliebige Probleme der zwischenstaatlichen Beziehungen lösen lassen, wenn man ruhig und vernünftig an sie herangeht, mit dem Wunsch, den Partner zu verstehen und ein Aufputzen der Leidenschaft, eine Zuspitzung der Differenzen zu vermeiden. Bei beiderseitigem gutem Willen kann man der Zukunft optimistisch entgegensehen.

Frage. In der BRD äußern sich manche dahingehend, daß die geschäftlichen Verbindungen mit der UdSSR bereits ihren „Höhepunkt erreicht“ hätten. Was meinen Sie dazu?

Antwort. Ich denke, daß es nicht stimmt, sehen Sie sich die Dynamik der Zahlen an, die das Wachstum des Handels zwischen der UdSSR und der BRD kennzeichnen. Sie sind nicht weniger imposant. Im Jahr 1977 war der Warenumsatz, verglichen mit 1973, auf das 2,5fache, und verglichen mit 1970, auf das 5,5fache angewachsen. Das ist ein Zeichen für die Kapitalistischen Staaten befindet sich die BRD an erster Stelle. Wir haben viele beiderseitig vorteilhafte Abkommen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Vertrag über sowjetische Erdgaslieferungen an die BRD im Austausch gegen Rohre. Seine Bedeutung ist nicht nur durch die Ausmaße gekennzeichnet, sondern auch dadurch, daß er bis zum Jahre 2000 gilt, also langfristig ist. Das verkörpert gleichsam das beiderseitige Streben nach stetigen und dauerhaften Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren Ländern.

Westdeutsche Firmen beteiligen sich bei uns am Anlegen des elektromagnetischen Komplexes in Oskol, des größten der Welt, sowie am Bau des Flughafen Scheremetyewo. Vor kurzem besuchte ich die Gegend der Biala-Armer, die Gegend dieses wahren „Bauherrn des Jahrhunderts“. Dort bewahren sich in der BRD angekauft Lastkraftwagen. Viele Bürger Ihres Landes sind in der BRD in einem Wagen unseres Autowerkes an der Wolga. Es liegen sich noch viele Beispiele nennen.

Wollte man jedoch behaupten, daß wir mit dem Land der Wirtschaftszusammenarbeit in unserem Organisations wickeln sich nicht immer und nicht alles so ab, wie wir es wünschen. Wir wissen das und bemühen uns unermüdet, rechtzeitig die nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Wir rechnen damit, daß auch die Bundesrepublik ihren Beitrag zur Überwindung der aufkommenden Schwierigkeiten leisten wird. Wir erwarten beispielsweise, daß endlich die Einfuhrbeschränkungen für sowjetische Waren aufgehoben und günstigere Zollbestimmungen eingeführt werden.

Prozent des gesellschaftlichen Gesamtprodukts in der UdSSR. Dagegen beläuft sich die westdeutsche Ausfuhr in die UdSSR, gemessen am Bruttozollprodukt der BRD, auf 0,6 Prozent. Deshalb kann man keineswegs der Meinung verpflichtet, in den Geschäftsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern sei „der Höhepunkt erreicht“.

Frage. Welche Möglichkeiten sehen Sie für konkrete Schritte zur weiteren Entspannung in Europa?

Antwort. Die weitere Entspannung in Europa hängt in vieler Hinsicht davon ab, wie die Lösung spruchreifer, unaufhebbarer Probleme der militärischen Entspannung vorantreiben gehen wird. Man könnte es sogar so formulieren: Wir sind an einem Punkt angelangt, wo der politische Entspannungsprozess praktisch mit dem militärischen Entspannungsprozess verschmelzen muß. Deshalb kommt es jetzt vor allem darauf an, praktische Maßnahmen zur Einschränkung des Wettbewerbs, zur Zuregelung dieses Wettbewerbs zu ergreifen.

Bekanntlich hat die Sowjetunion eine Plattform von Maßnahmen zur militärischen Entspannung vorgeschlagen. Hierzu gehört der Verzicht auf den Erstsatz von Kernwaffen, die Abschaffung der bestehenden Militärgruppenierungen und die Beschränkung der Zahl der an Manövern teilnehmenden Truppen.

Natürlich darf man auch den politischen Aspekt der Angelegenheit nicht außer Acht lassen. Das Klima in Europa, das die militärische Entspannung begünstigt, ergibt sich aus der allseitigen Entwicklung der Beziehungen unter den Staaten, aus dem erstarkenden Vertrauen zwischen ihren führenden Persönlichkeiten, aus dem Respektieren der geschlossenen Verträge und der konsequenten Erfüllung der auf der Konferenz in Helsinki erzielten Vereinbarungen.

Unsere Vorschläge zur Einberufung gesamt-europäischer Kongresse über Fragen der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes, des Verkehrswesens und der Energiewirtschaft wurden von vielen im Westen günstig aufgenommen. Man möchte sich wünschen, daß diese Maßnahmen zu entsprechenden Ergebnissen führen. Wir hoffen, daß nur diejenigen Faktoren wirksam werden, die zu ihrer Vertiefung beitragen.

seien auch weiter dabei, Ihre Streitkräfte dort zu verstärken. Das sind, gelinde gesagt, tendenziöse, irreführende Behauptungen. Ich möchte damit anfangen, daß die Sowjetunion bereits seit Jahren im Streitkräfte in Mitteleuropa das heißt in jenem Raum, dem die jetzigen Wiener Verhandlungen gelten, nicht verstärkt. Mehr noch: Wir und unsere Verbündeten schlagen der westlichen Seite eherlich vor, uns dort darüber zu einigen, daß sich beide Seiten direkt verpflichten, ihre Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa während der ganzen Dauer der Wiener Verhandlungen nicht zu vergrößern. Leider haben die westlichen Länder diesen Vorschlag bisher nicht akzeptiert. Ihr praktisches Vorgehen ist aber entgegengesetzt.

Was nun das „Übergewicht“ betrifft, so haben die Partner derselben Verhandlungen in Wien offizielle Zahlenangaben ausgetauscht, die nicht zu entnehmen ist, daß es keinerlei „Übergewicht“ oder „Mißverhältnis“ gibt. Sowohl der Westen als auch die Länder des Warschauer Vertrages verfügen in Mitteleuropa über annähernd gleich starke Streitkräfte, deren jeweilige Größenordnung etwa 980 000 ein wenig übersteigt.

Selbstverständlich ist dieses Gleichgewicht keine völlige Gleichheit. Jede Seite verfügt über eine eigene Struktur der Streitkräfte. Bei uns überwiegen beispielsweise die Raketen der Landtruppen, beim NATO-Block dagegen die Raketen mit Kernsprengköpfen im Bestand der Luftstreitkräfte usw.

Alle dem läßt sich hinzufügen, daß die westlichen Militärs und Politiker oft auf die Behauptung zurückgreifen, ihrer Meinung nach überwiege die Rüstung in Europa auf Rüstungen qualitativ überlegen. Da fragt man sich: Wo bleibt danach die Logik in den Behauptungen derselben Kreise über die „einfache“ „Bedrohung aus dem Osten“?

Im großen und ganzen herrscht in Europa, wo die Hauptkräfte der beiden militärischen Gruppierungen am nächsten einander gegenüberstehen, ein militärisches Gleichgewicht. Es fragt sich, ob dieses Gleichgewicht auf einem so hohen Niveau wie jetzt erhalten werden soll oder ob dieses Niveau sich senken läßt, ohne daß dadurch das Gleichgewicht zugunsten eines der Partner verschiebt. Wir in der Sowjetunion sind fest überzeugt, daß es gesenkt werden kann und muß.

Was das globale Kräfteverhältnis der größten Teilnehmermächte der beiden militärischen Gruppierungen, das heißt der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten, betrifft, so ist hier, wie es beide Seiten so offiziell zugegeben haben, eine annähernde Ausgewogenheit, das heißt ein Gleichgewicht der strategischen Kräfte entstanden, und dieses Gleichgewicht besteht fort. Eben dieses Gleichgewicht ist sowohl dem 1973 geschlossenen Vertrag zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten in Vorbereitung befindlichen sowjetisch-amerikanischen Abkommen über eine Einschränkung der strategischen Offensivwaffen zugrunde gelegt.

ist beispielsweise kein Zufall, daß wir die für Angriffe bestimmten Flugzeugträger weder besitzen noch bauen. Ein weiteres beliebtes Thema ferner Leute, die sich gern über eine „sowjetische militärische Bedrohung“ verbreiten, sind die in der UdSSR getroffenen Maßnahmen für die Zivilverteidigung der Bevölkerung. Es ist unglücklich, aber richtig, die Spezialisten für sowjetländische Verteilungen bringen es fertig, selbst diese Maßnahmen, die die Sicherheit der Zivilbevölkerung im Krieg zu gewährleisten, als Merkmal einer „Aggressionslust“ auszulagern. Die UdSSR rüste „zum ersten Schlag“ in der Hoffnung, in Unterständen eines Aggressionsforders kann zu finden.

In der Tat, es gehört schon eher ins krankhafte pervertierten Phantasie, um alles so auf den Kopf zu stellen. Ob es wohl normale Menschen gibt, die solchen Annahmen glauben?

Wir wollen keinen Krieg und bereuen den Krieg von Anfang an. Aber das sowjetische Volk weiß aus eigener bitterer Erfahrung, wech ungeheure Opfer unter der Bevölkerung das Vorgehen eines Aggressionsforders kann. Und allzu oft vernehmen wir auf der anderen Seite Redensarten über die Bereitschaft, „machtvoll“, vernichtende Präventivschläge“ zu führen, als daß wir keine Verteidigungsmaßnahmen treffen würden. Nur notorische Verleumder können in diesen Maßnahmen die Vorbereitungen eines Aggressions, auf wen es auch sei, erkennen.

Die in manchen anderen Ländern beliebte bürokratische quantitative Beurteilung der Perspektiven eines Kernkrieges, eine Beurteilung, die einen bestimmten Monat zugehen, daß die Zivilbevölkerung für „annehmer“ erklärt, ist uns fremd. Wir denken gar nicht daran, uns über „Voraussetzungen zu freuen, wie man es im Westen zu tun bekommt. Im Verlauf eines nuklearen Weltkrieges würden „nur zehn Prozent“ der Bevölkerung unseres Planeten draufgehen. Das heißt, es gibt kein so schlimmes, sei kein Untertun. Wir wünschen niemandem, keinem einzigen Menschen, unter diesen „zehn Prozent“ zu sein.

Was die Sowjetunion anbetrifft, so – ich wiederhole es – denkt sie gar nicht daran, den ersten Schlag zu versetzen.“ Im Gegenteil, wohlbekannt ist unser alle Teilnehmer der Gesamteuropäischen Konferenz einmütig im Jahre 1976 eingegangene Vorschlag, ein Abkommen zu schließen, wonach keiner als erster Kernwaffen gegenüber einsetzt. Bekannt ist auch die Tatsache, daß die NATO-Länder diesen Vorschlag ablehnen, wobei sie recht durchsichtig zu verstehen geben, daß sie von dem ersten Schlag gegen unser Land zu versetzen, nicht Abstand nehmen wollen. Wer droht also, und wem wird gedroht?

Dies ist die wirkliche Lage der Dinge. Wenden wir uns nun der politischen Seite der Frage zu. Die Sowjetunion ist wirklich ein mächtiger Staat, mächtig in politischer, ökonomischer und militärischer Hinsicht. Aber die Sowjetunion ist ein friedlicher Staat. Seine Friedensliebe ergibt sich aus dem Wesensinhalt unserer Gesellschaft, in der das in den Gesetzen und Beschlüssen der obersten politischen Instanz verkündete höchste Ziel die Sorge um das unerwünschte Wachstum des materiellen Wohlstands und der Kultur der Menschen ist. Es gibt keine einzige Aufgabe, die wir auf militärischem Gebiet zu lösen, nicht in einem Staat, dem gegenüber wir Gebietsansprüche oder sonstige Ansprüche, die eine militärische Kollision in sich bergen, geltend machen. Außerdem sind die Interessen der Menschen, darunter auch die sowjetischen führenden Persönlichkeiten, aus eigener Erfahrung sehr wohl darüber im klaren, daß es nicht zu den heutigen Tage die Frage des Kräfteverhältnisses zwischen der Sowjetunion und den westlichen Staaten, die die entsprechende Verteidigung zu denken. Wir haben eine Hochseeflotte geschaffen, die imstande ist, den Aufgaben einer solchen Verteidigung gerecht zu werden. Diese Flotte ist nicht stärker als die Flotte der westlichen Länder und vom Standpunkt ihrer Struktur ausgesprochen für Verteidigungszwecke bestimmt. Es

„Alltag des Planjahrfünfts“ Ehrenamtliche „Freundschaft“ Korrespondenten berichten Sie arbeiten für 1979 Nach dem Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovet entfaltete sich der Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planauflagen unter den Werktätigen des Kolchos „Sozialismus“ besonders regen. Das erste Resultat ist, daß die Tierzucht der Wirtschaft den Plan für drei Jahre des zehnten Planjahrfünfts in der Milchlieferung bereits diesen Tag erfüllen. Sie liefern über 35 000 Zentner Milch an den Staat. Gegenwärtig arbeiten die Farmarbeiter für 1979. Unter denen, die ständig um die Hebung der Milchproduktion Sorgen tragen, sind die Besmelkerinnen Maria und Olga Schatz, Ljubow Beirir, Maria Seider, Aislu Tokbanowa, Anastassija Magomadowa. Alexander QUINDT

Gebiet Ostkasachstan Jahresplan — zum 25. Dezember In der Brigade Anatoli Rjadow sind sechzehn Frauen tätig. Sie verstehen es, schnell und gut zu arbeiten. Ein stabiles und einmütiges Kollektiv ist nach dem Stabschef der Brigade, dem Kommandanten Michael HAFTON, „Kasmetallurgstri“ wohl kaum zu finden. Die Brigade spricht der Verbesserung der Qualität des Betons der Materialeinsparung großes Augenmerk. 1977 sparte sie insgesamt 138 Tonnen Zement ein und behauptete in der Betonmischabteilung vier erste Plätze. In den sozialistischen Verpflichtungen der Brigade für 1978 steht geschrieben: Den Jahresplan zum 25. Dezember erfüllen, die Produktionsnormen einhalten, um den Titel „Kollektiv der kommunisistischen Arbeit“ ringen. Diese Verpflichtungen werden mit Erfolg erfüllt. Michael HAFTON

Gardisten des Planjahrfünfts Brigadenvertrag vorteilhaft Das Pumpenwerk gilt als Erstling der Maschinenbaubauindustrie in Zielnograd. In den Jahren seines Bestehens haben sich hier beachtliche Arbeitsergebnisse herausgebildet. Eine von den ersten Brigaden, die man im Kollektiv bemerkt ist, alles Neue, und Fortschrittliche anzunehmen, um höhere Resultate zu erzielen. So war es auch mit dem Brigadenführer Peter MACHT. Peter MACHT kann sich noch erinnern, wie es damals begann. Julian Rogalow, Leiter der mechanischen Abteilung, wo Peter schon längere Zeit tätig ist, rief MACHT eines Tages in seine Klausur und schlug ihm vor, die Leitung einer Brigade zu übernehmen, die nach einem einhelligen Arbeitsvertrag arbeiten sollte. „Du bist ein guter Dreher, deine Kollegen achten dich, ich bin in der mechanischen Abteilung, wo ich meine gemeinsame Sprache finden wirst“, argumentierte der Leiter seines Vorschlag. Peters Brigade machte den ersten Schritt, indem es im Werk schon 25 solche Brigaden, in denen 145 Personen arbeiten. Eugen Mech aus der Abteilung Arbeit und Lohn erzählt: „Schon im ersten Monate zeigten sich die Arbeit an dem Brigadenvertrag vorteilhaft ist. Die Arbeitsproduktivität jedes Mitglieds wuchs bedeutend an, die Arbeitsorganisation hat sich verbessert. Jede Brigade bekommt den Auftrag für den nächsten Monat 7-8 Tage früher. Die Brigadenmitglieder haben die Möglichkeit, ihn gründlich zu studieren, ihre Vorschläge einzubringen. Erst danach wird dieser Auftrag vom Abteilungsleiter bestätigt.“ Die Brigadenmitglieder unterstützen einander. Es ist nicht leicht

Dem Metall der Kasachstaner Magnika kann man in allen Teilen unserer Heimat und in vielen Auslandsstaaten begegnen. Es wird zum Beispiel in Werkzeugmaschinen, Kränen, Autos verwendet, mit einem Wort — überall dort, wo es das Material der Kasachstaner braucht. Der Komsovet der Woldeamar Bauarbeit in der mechanischen Abteilung. Seine Arbeiterbrigade beginnt im nächsten Monat er zu dem erfahrenen Meister I. Rjabin in die Lehre gekommen war. Zu ihm haben wir uns selbstständig die verantwortungsvolle Arbeit eines Drehers aus. Durch seine Arbeitsergebnisse wird die Entwicklung seiner Kollegen. Foto: G. Sobolewska



Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Reserven ausfindig machen Jahraus, Jahrein erzielt die Zwischenkollektivebauorganisation des Rayons Dshuwaygule Kenzharow im Jubiläumjahr hat sie den Plan der Bau- und Montagearbeiten zu 104,5 Prozent bewältigt. Die Selbstkosten der Bauarbeiten sind gesunken, allein dadurch konnten über 20 000 Rubel überplanmäßiger Gewinne gebucht werden. Fleißig sind die Bauarbeiter auch im dritten Planjahr. Davon spricht auch die Tatsache, daß sie das Viermonatsprogramm vorfristig abgeschlossen haben. Hier ist der Abschnitt Gennadi Iwanow im Wettbewerb führend. Und das nicht zum erstmaligen Besten des Abschnitts gehört auch die Verputzbrigade Leonid Schlegel, über deren Leistungen man in der Bauorganisation stets warme Worte spricht. Eben diese Brigade war das Ziel unserer Reise in den Kenzharow. Hier hat sie hier neue Wohnhäuser für die Dorfarbeiter. „Leonid, man fragt nach dir“, rief das Mädchen im Arbeitsanzug und mit einer Keile in der Hand. Ihre Stimme klang laut in den leeren Zimmern. In der Tür tauchte ein junger Brigadier. Im kurzen Gespräch machte er uns mit den Leistungen seines Kollektivs bekannt und nannte die Besten. Die Mädchen aus der Gruppe Maria Belodur arbeiten mit einem 3-Monats-Vorsprung. Besonders wird auf die Qualität der Bauarbeiten geachtet. „Wir geben uns Mühe, das Objekt vor der Frist schlüsselfertig zu machen. Das wird unsere Antwort auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovet sein. In der Brigade ist es Gesetz, nur sorgfältig erwogene Verpflichtungen zu übernehmen. Auch diesmal hat die Brigade erst alles gründlich errechnet, ehe sie sich das Ziel gesetzt hat. Hier sind die drei Jahrespläne zum Tag der Verfassung zu bewältigen.“ A. ADLER Gebiet Dsharbul

Antworten des Genossen L. Freshnew auf Fragen der Wochenzeitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands „Vorwärts“

(Schluß, Anfang S. 1)

Das wichtigste „Argument“ der westlichen Auslassungen über die berechnete „sowjetische militärische Bedrohung“ besteht darin, daß der Sowjetunion kraft ihrer militärischen Möglichkeiten irgendwelche unheilvolle Absichten in die Schenke geschoben werden. Ein Beispiel solcher Verdrehungen mögen die Überlegungen darüber sein, wieviel Stunden die Sowjetarmee nötig hätte, um den Armeekanal zu erreichen.

Aber die Sowjetunion hat nicht die Absicht, irgendeinen Staat im Westen oder im Osten, im Norden oder im Süden zu überfallen. Die Sowjetunion hat durchaus nicht die Absicht, Westeuropa zu „erobern“. Und unser Generalstab arbeitet an keinem Zeitplan eines „Vorstoßes zum Armeekanal“. Der Rahmen des Aufbaus der sowjetischen Streitkräfte ist durch den Bereich der notwendigen Verteidigung gesetzt. Schützt man aber die Belange der Verteidigung der UdSSR ein, so muß man auch die geographische Lage unseres Landes bedenken. Die wirklichen

sowjetischen Absichten sind in den offiziellen Partei- und Staatsdokumenten klar dargelegt. Eine Vorstellung von ihnen mag auch die gesamte moralisch-politische Atmosphäre vermitteln, in der das sowjetische Volk lebt und erzogen wird. Dieser Atmosphäre sind Propaganda der Militarisierung, Appelle zur Vorbereitung auf einen Krieg, Anheizen von Mißtrauen und Feindseligkeit gegenüber anderen Völkern fremd.

Die Geschichte des Sowjetstaats bietet zahlreiche Beispiele seiner Feindseligkeit. Sie spricht auch eine bereite Sprache über die wahren Ursachen und Quellen der Kriegsfahr. Sie spricht auch von den Gründen, die uns veranlassen, den Fragen der Landesverteidigung ernsthafte Beachtung zu schenken. Als unser Staat in den ersten Jahren nach der Revolution alle kriegsführenden Mächte zum Friedensschluß aufrief, antworteten uns darauf die westlichen Länder mit einer kollektiven feindlichen Intervention. Als die UdSSR in den 30er Jahren von einer hohen internatio-

nalen Tribunale aus für europäische kollektive Sicherheit eintrat, waren die Aktionen darauf das Mitleid der Aggressoren, die darauf folgende Hitleraggression, die die Sowjetunion nach der Zerschlagung des Aggressors der Wiederholung der vom Krieg zerstörten Volkswirtschaft in Angriff nahm, startete der Westen, offenbar in der Hoffnung, die durch den Krieg geschwächte UdSSR würde sich dem auswärtigen Druck gegen uns und versuchte, uns mit Atomwaffen zu erpressen. Und wenn die Sowjetunion heutzutage konkrete realistische Forderungen hinsichtlich des Einzugelassens des Wettrüstens zur Abrüstung vorbringt, erklingt als Antwort das Rasseln mit der Neutronenwaffe.

Übrigens wird sich jeder, der die Geschichte der Nachkriegsjahre kennt, mühelos daran erinnern, daß sich das Wettrüsten nach dem Prinzip der Wirkung und Gegenwirkung entwickelte. Der Westen forderte heraus, die Sowjetunion müßte die Herausforderung annehmen. So war es während der ganzen Zeit von der ersten Atombombe bis zur Ge-

genwart. Und der Anfang jeder neuen Runde des Rüstungswettlaufs war stets von einer neuen Woge der Furcht über eine „sowjetische Bedrohung“ begleitet.

Und noch etwas möchte ich die verehrten Leser Ihrer Zeitung rufen, nicht sich in Erinnerung zu rufen. Nicht wir, sondern die Vereinigten Staaten von Amerika haben Dutzende Militärstützpunkte für Bomber und B-70-Boote mit nuklearen und sonstigen Fernspreitzwaffen angelegt, die sich längs der Grenzen der UdSSR und unserer Verbündeten im Süden und im Norden, im Westen und im Osten als unheilverkündende Kette hinziehen. Ich möchte vorschlagen, daß die natürlichen Verteidigungsmaßnahmen der UdSSR ausgeteilt, die Ängste und Hysterie verbreiten, wie auch diejenigen, die diesen Panikmachern Glauben schenken, sich, sei es auch für kurze Zeit, in die Lage der sowjetischen Menschen versetzen. Ist doch unser Land seit einigen Jahrzehnten von diesen Stützpunkten umgeben. Es wäre inter-

essant, was diese Herrschaften mit schwachen Nerven unter solchen Umständen von sich geben würden?

Aber die sowjetischen Menschen haben gute Nerven. Sie sind nicht in Panik geraten und werden nie in Panik geraten, sondern sie ergreifen nur die unerläßlichen Maßnahmen zur Verteidigung ihres Landes vor einer entstandenen Gefahr und kämpfen beharrlich und konsequent für einen dauerhaften Frieden, für eine Senkung des Niveaus der militärischen Konfrontation, vor allem in Europa.

Offen gestanden, scheint mir, daß diejenigen, die jetzt im Westen die ausgelegte Kampagne über die „sowjetische militärische Bedrohung“ anzuhängen, in Wirklichkeit etwas Anderes im Sinn haben. Sie wollen sich mit dem gegenwärtigen an nähernden Gleichgewicht der militärischen Kräfte der beiden Seiten nicht abfinden und haben es auf eine Überlegenheit abgesehen. Das ist aber schon gefährlich, denn solches Herangehen wird zu einem neuen ungehemmten Wettlauf

der Waffenproduktion antreiben und birgt Kriegsabenteuer in sich. Nur sollten sich diese Leute endlich über eins klar werden: Die Sowjetunion fand bei jeder militärischen Konfrontation immer die gebührende Antwort und wird sie, seien Sie davon überzeugt, auch in Zukunft finden.

Die Sowjetunion ist ihrerseits der Ansicht, daß eine annähernde Gleichheit und Ausgewogenheit für Verteidigungszwecke ausreichen. Wir setzen uns nicht das Ziel, militärische Überlegenheit zu erlangen. Wir wissen außerdem, daß dieser Begriff angesichts der gegenwärtigen riesigen Bestände bereits gehortete Kernkraft und ihrer Beförderungsmittel schon an und für sich sinnlos wird.

Die Sowjetunion ist entschlossen gegen ein „Gleichgewicht der Ängste“. Wir sind für ein Gleichgewicht des Vertrauens. Und eben deshalb schlagen wir so nachdrücklich vor, die Entspannung zu vertiefen, das Niveau der internationalen Zusammenarbeit zu heben und ihren Inhalt zu bereichern, beharrlich nach wirksamen Mitteln und Wegen zunächst zur Einstellung des Wettrüstens und danach auch zur Abrüstung zu suchen.

Wir sind bereit, in Wien jederzeit ein Abkommen über die Senkung des Niveaus der Streitkräfte und Rüstungen der Seiten in Mitteleuropa um fünf, um zehn, um zwanzig, ja, wenn Sie

wollen, um fünfzig Prozent zu unterzeichnen. Aber wollen wir das ehrlich tun, so daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis nicht geändert wird, so daß sich daraus keine Vorteile nur für eine Seite, keine Nachteile für die andere ergeben. Wollen wir Schritte unternehmen, die real und schon jetzt beiderseitig annehmbar sind, und wollen wir nicht versuchen, die Verhandlungen zum Erreichen einseitiger militärischer Vorteile zu mißbrauchen?

Das ist meine Antwort auf Ihre Frage.

Frage: Was erwarten Sie persönlich von Ihrem Besuch, eingedenk auch Ihres ersten Besuchs von 1973?

Antwort: Ich erinnere mich mit Genugtuung an meine erste Reise in die Bundesrepublik, an die Zusammenkünfte und Gespräche mit Staatsmännern, mit Vertretern von Parteien, Gewerkschaften und Geschäftskreisen.

Ich hoffe, daß diese günstigen Eindrücke jetzt weiter stärken werden und daß es vor allem gelingen wird, etwas für beide Völker, für die Sache des Friedens Nützliches, Nütziges zu leisten.

Gestatten Sie mir abschließend, die Leser Ihrer Zeitung herzlich zu begrüßen und ihnen wie auch allen Bürgern der Bundesrepublik Deutschland alles Gute zu wünschen.

Wir bauen an unserer Stadt

Spricht man über die Komsomolzen- und Jugendbaubrigaden von Semipalinsk, so spricht man über das Morgen dieser Stadt, die heute zu einem großen Bauplatz geworden ist. Allein in zwei Jahren des 10. Planjahres sind das Werk „Kasakow“, das mechanische Experimentalwerk, die Hand- und Wirkwarenfabrik in Betrieb genommen worden. Die verkünftige Stadt bekam 191 000 Quadratmeter komfortabler Wohnungen, es wurden zwei neue Mittelschulen, eine Poliklinik und eine Reihe anderer wichtiger Objekte in Nutzung genommen.

Dazu leisten ihren Beitrag auch die gestrigen Schulabgänger, die Initiatoren und Nachfolger der patriotischen Bewegung „Stoßarbeit der Jugend“ (für die Bauobjekte der Stadt).

Auf dem Komsomol-Prospekt hatten junge Bauarbeiter ein vierstöckiges Wohnhaus errichtet. Am Ende dieses Hauses, die Mauer aus der Jugendbrigade „Shayn“, die Verputzinnen aus der „Parus“, die Anstreicherinnen aus der „Burewestnik“ und die „Korotkanka“ konnten aufbauen ihnen auch die Zimmerleute aus der „Junior“ und der „Iskra“. Vor kurzem feierte man in diesem neuen Haus Einzug. Die Bewohner in dieser Arbeit der Jugendkollektive zu freuden.

Die Komsomolorganisationen der Baubetriebe leben interessant. Hier entstehen neue Initiativen, neue Arbeitsmethoden, wird das Streben zur Vervollkommnung der Arbeit geboren.

Die Mädchen der Komsomol- und Jugendbrigade „Altair“ beschließen, die Aufgaben des Planjahres zum Geburtstag des Leninschen Komsomol zu erfüllen. Zweifelslos werden sie ihr Wort halten. Die Brigademitglieder aus den Sektoren der Jugendleiter. Sie meisterten den Verputz- und den Anstreicherberuf. Die Brigade wird von Ludmila Rjasnawa geleitet. Hier arbeiten die Delegierte des XVIII. Komsomolkongresses Olga Grigorjewa, die Delegierte des XIV. Komsomolkongresses Kaschatsch Salmenowa.

In der Freizeit gehen die jungen Bauarbeiter in die Schulen, zu ihren Vereinen, sie helfen den Schülern, die Pionernachmittage besser zu gestalten, trainieren junge Hockeyspieler, leiten verschiedene Zirkel. Die Komsomolorganisation der Jugendlichen der Schülern, und bei den angehenden Bauarbeitern bilden sich Fertigkeiten eines Organisationsberufes, entsteht das Gefühl der Verantwortung für die übertragene Sache, für ihre jungen Kameraden.

Die Mitglieder der Komsomol- und Jugendbrigaden haben einen sehr großen Wunsch, mit eigenen Händen einen Jugendklub zu bauen und ihn in ein Kulturzentrum von Semipalinsk zu verwandeln, denn ein Drittel der Organisation sind junge Menschen im Alter von 18 bis 30 Jahren.

Die Erziehung im Kollektiv und durch das Kollektiv ist eine der effektivsten Methoden der Erziehung. Die Gestaltung der moralischen und geistigen Haltung des jungen Menschen. Das Prinzip der Kompletierung der Kenntnisse durch die „Klasse-Brigade“ gibt die Möglichkeit, die Erziehung, die in der Schule begonnen hatte, fortzusetzen.

Auf der Herausbildung der Persönlichkeit wirkt alles ein: die Arbeit, die Erholung, das Studium, der Verkehr mit den Kameraden. Beim Stadtkomsomolkomitee funktionierte die Arbeit zur Leitung und Kompletierung der Komsomol- und Jugendbrigaden. Vor ihm stehen ernste Aufgaben in der Organisation der Erziehungstätigkeit, in der Schaffung guter Arbeitsbedingungen.

Im sozialistischen Wettbewerb unter den Jugendkollektiven erwies sich das Kollektiv „Sun-ka“ einmal die Rote Wanderfahne des Stadtparteikomitees, des Stadtvollzugskomitees und des

Stadtkomsomolkomitees. Die Brigade übernahm hohe sozialistische Verpflichtungen und beschloß, die Jahresaufgaben für 1978 zum Jahresfest der Verfassung der UdSSR zu erfüllen.

Als Erzieher und Pädagogen wirken in der Freizeit Leninkreis, Lehrmeister — herzensgute Menschen, Schrittmacher der Produktion, Meister ihres Fachs. Unter ihnen sind die Deputierte des Obersten Sowjet der Kasachischen SSR A. Burschakowa, die Deputierte des Stadtsowjets der Volksdeputierten W. Kebkowa, Träger des Ordens des Roten Arbeiters N. Lewschin, Träger des Ordens des Arbeiters III. Klasse J. Stoi.

Die jungen Bauarbeiter besuchen in der Freizeit Leninkreis, Sportsektionen, Kinos und Theater. 35 Personen studieren an verschiedenen Lehranstalten.

Die Bewegung der Schulen der Stadt Semipalinsk „Stoßarbeit der Jugend“ — für die Bauobjekte der Stadt“ wird noch breiter entfaltet. Im Sommer 1978 werden an die Bauplätze der Stadt weitere 500 Schulabgänger und Absolventen technischer Berufsschulen kommen. Mit Elan baut die Jugend ihre Stadt auf.

Irina CHOCHRAKOWA, Sekretärin des Semipalinsk-Stadtkomsomolkomitees



Verdienter Achtung erfreut sich der Schlosser für Kraftstoffapparat Joseph Rödel aus dem Mechanischen Reparaturwerk „Komsomolski“ in Alexejewka, Gebiet Zelinograd.

Er hat sich verpflichtet, die Aufgabe des Planjahres in vier Jahren zu erfüllen. Zur Zeit hat er das Programm dreier Planjahre bewältigt. Seit Jahresbeginn hat er 150 Sätze Kraftstoffapparat für Motoren verschiedener Marken repariert.

Im Bild: J. Rödel

Foto: Helmut Berg

Der Anfang war schwer

Der Phosphatabschnitt wurde in unserem Werk erst vor fünf Jahren eröffnet. Doch gelang es dem Kollektiv des Abschnitts, sich in dieser Frist unter den Arbeitern des Betriebs einen guten Ruf zu erwerben. Im Abschnitt werden Mineraldünger hergestellt. Auch in dieser Hinsicht haben wir gute Leistungen erzielt. Davon zeugen die zahlreichen Diplome, Ehrenurkunden, Wanderwippen, die dem Kollektiv verliehen wurden.

Doch der Anfang war schwer. Nach der Inbetriebnahme des Abschnitts stellte es sich heraus, daß sich die meisten Arbeiter in der neuen Technik schlecht auskannten. Es galt rasch umzulernen — der Abschnitt durfte nicht stillstehen. Mit Hilfe der Partei- und Betriebsleitung organisierte man unmittelbar im Werk eine Fortbildungsschule. Der Unterricht erteilten erfahrene Fachleute. Und nun gingen unsere Arbeiter nach Feierabend in die Klassenräume und lernten.

Das Kollektiv wuchs und mehrte seine Kräfte. Bald hatten wir alle unsere neuen Berufsgemeister. Man ernannte auch zum Oberapparaturwart in der Schicht von Luisa Kopylowa. Meine Brigade zählte zehn Mitglieder. Unter ihnen waren Olga Alingör, Irina Wiassowa u. A. Unser Kollektiv wurde Initiator des sozialistischen Wettbewerbs

unter den Jungarbeitern des Werks, wir schlossen Verträge mit den Arbeitern anderer Abschnitte ab. Jeder Apparaturwart übernahm erhöhte soziale Verpflichtungen. Jede Woche wurde das Fazit der geleisteten Arbeit gezogen, die Kennziffern wurden an eine Schautafel eingetragenen.

Kurzum, es wurde alles getan, damit der Abschnitt das höchste Arbeitsniveau erreichen konnte. Und doch gab es einige Engpässe in der Produktion. Damit gaben wir uns jedoch nicht zufrieden. Wir stellten einen exakten Schichtplan auf, die Qualität der technischen Vorbearbeitungsarbeiten wurde erhöht, das erhöht das Intervall zwischen den pro-

duktionsfähigen Überholungen der Ausrüstungen.

Wir begannen in engem Kontakt mit dem Chemlabor zu arbeiten, das uns über die Resultate unserer Arbeit informierte. Endlich kam auch der erste Erfolg: Wir wurden Sieger im Wettbewerb unter den Komsomolzen- und Jugendbrigaden des Werks.

In den zwei Jahren des zehnten Planjahres lieferte unsere Brigade 10 000 Tonnen überplanmäßigen Düngers. Allein in den ersten drei Monaten dieses Jahres stellten wir 1 547 Tonnen überplanmäßigen Erzeugnisses her. Den Plan für April erfüllten wir zum XVIII. Komsomolkongress.

Valery BESER, Apparaturwart aus dem Superphosphatwerk Dshambul

phylaktischen Überholungen der Ausrüstungen.

Wir begannen in engem Kontakt mit dem Chemlabor zu arbeiten, das uns über die Resultate unserer Arbeit informierte. Endlich kam auch der erste Erfolg: Wir wurden Sieger im Wettbewerb unter den Komsomolzen- und Jugendbrigaden des Werks.

In den zwei Jahren des zehnten Planjahres lieferte unsere Brigade 10 000 Tonnen überplanmäßigen Düngers. Allein in den ersten drei Monaten dieses Jahres stellten wir 1 547 Tonnen überplanmäßigen Erzeugnisses her. Den Plan für April erfüllten wir zum XVIII. Komsomolkongress.

Valery BESER, Apparaturwart aus dem Superphosphatwerk Dshambul

Jede Minute schätzen

Eine erfolgreiche Erfüllung der Produktionsaufgaben ist ohne exakte Arbeitsorganisation, ohne konstante Planung der Arbeitszeit undenkbar. Große Aufgaben stehen in dieser Hinsicht vor den Organen der Volkskontrolle, denn ihnen ist die Kontrolle der Arbeitszeit übertragen, sie erforschen Produktionsreserven, kämpfen um ein sparsames und wirtschaftliches Verhalten zu den materiellen Ressourcen, ergreifen wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel in der Produktion.

Ich möchte über die Volkskontrollen der Wirkwarenfabrik Dsheskasgan erzählen. Das ist eine aktive Organisation der heute 220 Mitglieder und viele Aktivistinnen angehören. Außer der Zentralgruppe, die 35 Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte zählt, funktionieren hier noch 25 Abschnitts- und Hallengruppen, 11 Posten für Volkskontrolle und vier ständige Kommissionen in der Kontrolle der Qualität der Erzeugnisse, zur Einführung der Automatik und Komplexmechanisierung, zur Einhaltung des sparsamen und wirtschaftlichen Prinzips.

Man gründete diese Kommissionen gemäß den Hauptrichtungen der Tätigkeit der Volkskontrollen: Hilfestellung bei der Betriebs- und Parteilung sowie die Gewerkschaftsorganisation bei der Organisation eines rhythmischen Arbeitsprozesses, Hebung der technisch-ökonomischen Kennziffern und Steigerung der Produktionseffektivität. Viel Aufmerksamkeit wird den Fragen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen u. a. geschenkt.

Die Dsheskasganer Wirkwarenfabrik zählt zu den größten Betrieben der Leichtindustrie nicht nur in der Stadt und im Gebiet, sondern auch in der Republik. Allein im Jahre 1977 lieferte das Werk an den Staat überplanmäßige Erzeugnisse für 193 000 Rubel. Heutzutage sind hier auch die Kennziffern. Doch gibt es Fragen, deren Lösung eine gemeinsame Anstrengung der Betriebsleitung, der Fachleute und Aktivistinnen erfordert. Vor allem ist es die sparsame Nutzung der Arbeitszeit. Die Leitung und das Parteikomitee zielen darauf die Volkskontrollen der Fabrik ab, alle Initiativen und Vorschläge werden unterstützt, es werden Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel unternommen.

Doch die Kraft der Volkspatrouillen besteht nicht nur in ihren Vollmachten. In ihrer täglichen Arbeit stützen sie sich auf das Streben, an ihre Tätigkeit möglichst mehr Arbeiter heranzuziehen. Die Volkskontrollen spüren die Unterstützung des Kollektivs. Alles, was in der Fabrik geschieht, geht sie an, sei es die Qualität der Er-

zeugnisse, die Einsparung von Rohstoffen und Materialien oder der Kampf um die Verringerung der Stillstände der Mechanismen. Auf der Versammlung der Strickerinnen sprach man darüber, daß die Produktionskapazitäten der neuen Ausrüstungen, die unlangst im Werk eintrafen, nicht in allen Abteilungen gut genutzt werden. Die Maschinen sind gut, es schien, daß die Arbeit der Strickerinnen sein müßte, doch als die Bilanz der Arbeit der Strickerinnen der Abteilung Nr. 6 gezogen wurde, stellte es sich heraus, daß nur zwei Drittel der Arbeiterinnen ihren Produktionsaufgaben gerecht wurden. Das Gewerkschaftskomitee übertrug die Prüfung dieser Frage einer Gruppe von Volkskontrollen mit der erfahrenen Arbeiterin O. Katzenstein an der Spitze.

Sie unternahmen zusammen mit den Fachleuten der Abteilung eine sorgfältige Überprüfung der Zeit der nutzungbringenden Arbeit der Mechanismen, analysierten die Gründe der unproduktiven Stillstände der Ausrüstungen. Es stellte sich heraus, daß die Ursachen in der ungenügenden technischen Vorbereitung der Arbeiterinnen, die sich auf die Bedienung der Webstühle, und das wirkte sich selbstverständlich auch auf die Qualität der Erzeugnisse aus.

Diese Frage wurde in einer Sitzung des Parteikomitees erörtert. Man beschloß, einen abendlichen Fortbildungskursus zur Hebung des technischen Bildungsniveaus der Arbeiterinnen unmittelbar in der Fabrik zu organisieren. Den Unterricht erteilten erfahrene Fachleute. Die Ergebnisse ließen sich schon nach einem Monat sehen — der Abschnitt erfüllte seine Aufgaben zu 120 und mehr Prozent. Der Effekt lag klar auf der Hand: Es verringerten sich die Stillstände der technischen Ausrüstungen, der Nutzefekt stieg bedeutend, es wurde viel Arbeitszeit eingespart.

Doch die Kraft der Volkspatrouillen besteht nicht nur in ihren Vollmachten. In ihrer täglichen Arbeit stützen sie sich auf das Streben, an ihre Tätigkeit möglichst mehr Arbeiter heranzuziehen. Die Volkskontrollen spüren die Unterstützung des Kollektivs. Alles, was in der Fabrik geschieht, geht sie an, sei es die Qualität der Er-

zeugnisse, die Einsparung von Rohstoffen und Materialien oder der Kampf um die Verringerung der Stillstände der Mechanismen. Auf der Versammlung der Strickerinnen sprach man darüber, daß die Produktionskapazitäten der neuen Ausrüstungen, die unlangst im Werk eintrafen, nicht in allen Abteilungen gut genutzt werden. Die Maschinen sind gut, es schien, daß die Arbeit der Strickerinnen sein müßte, doch als die Bilanz der Arbeit der Strickerinnen der Abteilung Nr. 6 gezogen wurde, stellte es sich heraus, daß nur zwei Drittel der Arbeiterinnen ihren Produktionsaufgaben gerecht wurden. Das Gewerkschaftskomitee übertrug die Prüfung dieser Frage einer Gruppe von Volkskontrollen mit der erfahrenen Arbeiterin O. Katzenstein an der Spitze.

Sie unternahmen zusammen mit den Fachleuten der Abteilung eine sorgfältige Überprüfung der Zeit der nutzungbringenden Arbeit der Mechanismen, analysierten die Gründe der unproduktiven Stillstände der Ausrüstungen. Es stellte sich heraus, daß die Ursachen in der ungenügenden technischen Vorbereitung der Arbeiterinnen, die sich auf die Bedienung der Webstühle, und das wirkte sich selbstverständlich auch auf die Qualität der Erzeugnisse aus.

Diese Frage wurde in einer Sitzung des Parteikomitees erörtert. Man beschloß, einen abendlichen Fortbildungskursus zur Hebung des technischen Bildungsniveaus der Arbeiterinnen unmittelbar in der Fabrik zu organisieren. Den Unterricht erteilten erfahrene Fachleute. Die Ergebnisse ließen sich schon nach einem Monat sehen — der Abschnitt erfüllte seine Aufgaben zu 120 und mehr Prozent. Der Effekt lag klar auf der Hand: Es verringerten sich die Stillstände der technischen Ausrüstungen, der Nutzefekt stieg bedeutend, es wurde viel Arbeitszeit eingespart.

Doch die Kraft der Volkspatrouillen besteht nicht nur in ihren Vollmachten. In ihrer täglichen Arbeit stützen sie sich auf das Streben, an ihre Tätigkeit möglichst mehr Arbeiter heranzuziehen. Die Volkskontrollen spüren die Unterstützung des Kollektivs. Alles, was in der Fabrik geschieht, geht sie an, sei es die Qualität der Er-

Lebe im Werk deiner Schüler fort

Arbeitsalter: 150 Jahre

Die Brigaden der Feldbau- und Mechanisatoren der brigade des Neulandsowchos „Fugatschowski“ begeben in diesem Jahr ein denkwürdiges Datum: ihr gemeinsames Arbeitsalter macht 150 Jahre aus.

Das fortgeschrittenste Kollektiv der Welt 1969 von Iwan Karpunin, dem angestammten Getreidezüchter aus Orenburg, Neulandschleier und Leninordensträger, geleitet, der unübertroffenen Leistungen in der Entwicklung der Agrarproduktion mit dem Staatspreis der Republik ausgezeichnet worden ist.

Die Brigade begann vor Jahren mit 4 Traktoren auf einem Landstück zu arbeiten, das nur einige hundert Hektar zählte. Heute verfügen die Ackerbauern über 28 Traktoren, Mähdrescher und andere Landmaschinen. Die Landereien, die sie jetzt bebauen, erstrecken sich auf 5 000 Hektar. Sie sind etwa 20 Hektar von den Züglingen von Iwan Karpunin, die er mit allen Feldarbeiten fertig werden.

Der Brigadier ist ein rastloser Mann, ein wahrer Landwirt. Seine führende Rolle spielt er ohne Aufsehen. Nie erhebt Iwan Karpunin die Stimme, wenn Leute schämen ihn für das Vertrauen, das er ihnen entgegenbringt für die Bereitschaft praktisch zu helfen — sie achten ihren Leiter für seine gründli-

chen Fachkenntnisse und die langjährigen Erfahrungen. Der Brigadier umsorgt jedes Mitglied des Kollektivs, besonders die jungen Mechanisatoren. Seine Devise lautet: „Die beste Maschine der Brigade — für den Neuling“. Dieses Prinzip gilt gegenwärtig auch in anderen Wirtschaften des Uralvorlandes.

Vielen Getreidezüchtern hat der aufmerksame Lehrmeister geholfen, den Beruf zu meistern und ihnen die Liebe zu Boden anzugehen. Da wären zum Beispiel S. Gistaw, B. Duschanow, W. Neschtschenko, W. Schewtschuk zu erwähnen, die gehören bereits 20 Jahre der Brigade an. Und doch hatten gerade diese Arbeiter anfangs den Sowchos verlassen wollen. Sie leisteten damals zum Hülfenarbeiten, ihnen fehlten die technischen Kenntnisse. Iwan Karpunin sorgte dafür, daß sie sich ausbilden konnten, half ihnen, den Mechanisatorberuf erfolgreich zu beenden. Die ungeleiteten jungen Arbeiter wurden mit der Zeit zu qualifizierten Einrichtern, zu guten Getreidezüchtern. Sie haben bei Iwan Karpunin viel gelernt, und heute kann der Brigadier im Notfall seine Pflichten einem beliebigen dieser Stammarbeiter übergeben.

den Geschmack und die Interessen seiner Brigademitglieder. Der eine liest gern utopische Romane, dem anderen mag ein technisches Fachbuch empfehlen. An einem anderen Abend kommt der Brigadier zu den Mitarbeitern des Klubs und des Dienstleistungsbetriebs, um ihnen zu helfen, einen passenden Stundenplan für die Betreuung der Mechanisatoren aufzustellen. Auf dem Feldstoppeln wird ein schönes Kantine und ein bequemes Gemeinschaftshaus gebaut worden. In der roten Ecke stehen ein Fernseh- und ein Radiogerät, die man zusammen mit den beiden PKWs „Moskwitsch“ für die Bestellungen im vorigen Planjahr als Prämie erhalten hatte.

Die Brigade des Preisträgers Karpunin, die wiederholt an der Unionstausstellung der Volkswirtschaft in Moskau teilnahm, startete in diesem Jahr die Initiative, um den höchsten Hektarertrag der Halmdrücke im Gebiet zu kämpfen.

Anton DOSCH

Gebiet Uralisk

den Geschmack und die Interessen seiner Brigademitglieder. Der eine liest gern utopische Romane, dem anderen mag ein technisches Fachbuch empfehlen. An einem anderen Abend kommt der Brigadier zu den Mitarbeitern des Klubs und des Dienstleistungsbetriebs, um ihnen zu helfen, einen passenden Stundenplan für die Betreuung der Mechanisatoren aufzustellen. Auf dem Feldstoppeln wird ein schönes Kantine und ein bequemes Gemeinschaftshaus gebaut worden. In der roten Ecke stehen ein Fernseh- und ein Radiogerät, die man zusammen mit den beiden PKWs „Moskwitsch“ für die Bestellungen im vorigen Planjahr als Prämie erhalten hatte.

Die Brigade des Preisträgers Karpunin, die wiederholt an der Unionstausstellung der Volkswirtschaft in Moskau teilnahm, startete in diesem Jahr die Initiative, um den höchsten Hektarertrag der Halmdrücke im Gebiet zu kämpfen.

Anton DOSCH

Gebiet Uralisk

den Geschmack und die Interessen seiner Brigademitglieder. Der eine liest gern utopische Romane, dem anderen mag ein technisches Fachbuch empfehlen. An einem anderen Abend kommt der Brigadier zu den Mitarbeitern des Klubs und des Dienstleistungsbetriebs, um ihnen zu helfen, einen passenden Stundenplan für die Betreuung der Mechanisatoren aufzustellen. Auf dem Feldstoppeln wird ein schönes Kantine und ein bequemes Gemeinschaftshaus gebaut worden. In der roten Ecke stehen ein Fernseh- und ein Radiogerät, die man zusammen mit den beiden PKWs „Moskwitsch“ für die Bestellungen im vorigen Planjahr als Prämie erhalten hatte.

Die Brigade des Preisträgers Karpunin, die wiederholt an der Unionstausstellung der Volkswirtschaft in Moskau teilnahm, startete in diesem Jahr die Initiative, um den höchsten Hektarertrag der Halmdrücke im Gebiet zu kämpfen.

Anton DOSCH

Gebiet Uralisk

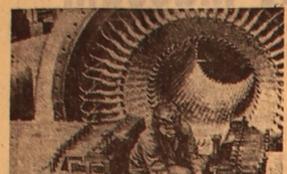
den Geschmack und die Interessen seiner Brigademitglieder. Der eine liest gern utopische Romane, dem anderen mag ein technisches Fachbuch empfehlen. An einem anderen Abend kommt der Brigadier zu den Mitarbeitern des Klubs und des Dienstleistungsbetriebs, um ihnen zu helfen, einen passenden Stundenplan für die Betreuung der Mechanisatoren aufzustellen. Auf dem Feldstoppeln wird ein schönes Kantine und ein bequemes Gemeinschaftshaus gebaut worden. In der roten Ecke stehen ein Fernseh- und ein Radiogerät, die man zusammen mit den beiden PKWs „Moskwitsch“ für die Bestellungen im vorigen Planjahr als Prämie erhalten hatte.

Die Brigade des Preisträgers Karpunin, die wiederholt an der Unionstausstellung der Volkswirtschaft in Moskau teilnahm, startete in diesem Jahr die Initiative, um den höchsten Hektarertrag der Halmdrücke im Gebiet zu kämpfen.

Anton DOSCH

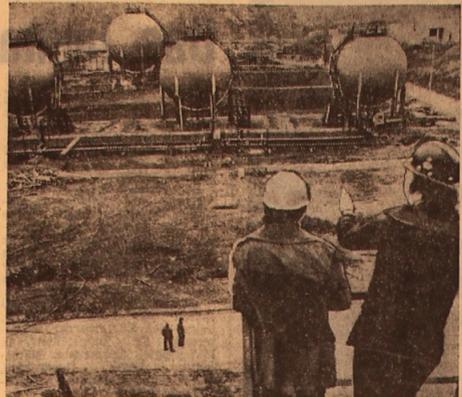
Gebiet Uralisk

Bruderländer im Bild



Die tschechoslowakischen Bauarbeiter haben die Errichtung eines überaus wichtigen Objekts des vierten Planjahres — des Wärmekraftwerks Pocerady I mit einer Leistungsfähigkeit von 800 000 Kilowatt beendet. Im Kraftwerk wurden große Energieblöcke einheimischer Produktion mit je 200 000 Kilowatt Kapazität montiert.

Im Bild links: Bei der Montage eines Aggregates. Foto: CTK-TASS



In der ungarischen Volksrepublik entwickelt sich erfolgreich die junge Industriebranche des Landes — die petrochemische Industrie. Im Chemiekombinat Borsod wird die Erzeugung von Plasteinrichtungen im Bauwesen entwickelt. So befinden sich unter den rund 140 000 Traktoren, die der DDR-Landwirtschaft gegenwärtig zur Verfügung stehen, 1 200 Allrad-schlepper des Typs „Kirov“ und 32 000 Traktoren der Typen MTS 50/52 aus der Sowjetunion.

Im Bild rechts: Behälter für Aufbewahrung von Chemiezugnissen auf dem Werksgelände. Foto: MTL-TASS

Schritte der sozialistischen Integration

Zusammenarbeit vertieft

Wie auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens der DDR hat seit der Annahme des Komplexprogramms der sozialistischen ökonomischen Integration im Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft die Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedsländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe eine neue, höhere Qualität erreicht.

Heute gibt es keinen Arbeitsprozess in der DDR-Landwirtschaft, in den nicht unmittelbar oder indirekt die Folgen der sozialistischen ökonomischen Integration einfließen. So bestehen gegenwärtig 99 bilateralen Vereinbarungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft, darunter 27 mit der UdSSR und 17 mit der CSSR.

Die Land- und Nahrungsgütermaschinenbau der DDR konnten in jüngster Zeit eine Reihe von Maschinen, Maschinensystemen und Anlagen vorstellen, die sich durch hohe Produktivität und Wirtschaftlichkeit auszeichnen. Sie entstanden im Ergebnis der Zusammenarbeit der Mitgliedsländer des RGW im Rahmen der sozialistischen ökonomischen Integration. Die ständige Erweiterung und Vertiefung der Kooperation und Spezialisierung in Forschung und Produktion hat diese Entwicklung wesentlich beschleunigt.

Bereits jetzt wird beispielsweise die Produktion von 9 Traktoren- und 61 Landmaschinen-typen spezialisiert durchgeführt. So befinden sich unter den rund 140 000 Traktoren, die der DDR-Landwirtschaft gegenwärtig zur Verfügung stehen, 1 200 Allrad-schlepper des Typs „Kirov“ und 32 000 Traktoren der Typen MTS 50/52 aus der Sowjetunion.

Folgende Beispiele verdeutlichen mit welcher Konsequenz und Zielstrebigkeit die Mitgliedsländer des RGW auf diesem Gebiet den im Komplexprogramm festgelegten Weg beschreiten.

Eine Gesellschaft von RGW-Staaten, die Spezialmaschinen für den Obst-, Gemüse- und Weinbau entwickelt und produziert, ist agrarisch. Die Gesellschaft wurde 1965 von Bulgarien und Ungarn gegründet. Die Sowjetunion trat ihr 1969 und die DDR 1973 bei.

Die UdSSR entwickelte eine selbstfahrende Kombi zur Tomatenernte, durch deren Einsatz die Arbeitsproduktivität auf das Fünf- bis Sechsfache stieg. Die DDR zeichnet für die Entwicklung einer Möhreerntemaschine verantwortlich, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität auf das Zwölfwache ermöglicht.

Das Forschungs- und Entwicklungsprogramm von „agromash“ für die Jahre 1976 bis 1980 umfasst insgesamt 36 Themen. Dazu gehören die Mechanisierung der Jungpflanzenzucht und die Ernte von Tafelobst. Bei letzterer steht die Aufgabe, die maschinelle Ernte des Tafelobstes so zu gewährleisten, daß keine Beschädigung der Früchte erfolgt. Ein weiteres wichtiges Problem ist die Entwicklung neuer Maschinengenerationen, die die Leistung der bereits vorhandenen Ausstattungen erheblich über-treffen, da bei der Pflege und Ernte großflächiger Gemüse- und Obstkulturen noch immer ein erheblicher Arbeitsaufwand erforderlich ist.

In Zusammenarbeit zwischen der UdSSR, der CSSR, der DDR, Bulgarien und Ungarn entstand das neuartige Maschinensystem „Zuckerrübenproduktion“. Es umfaßt Maschinen für die Bestellung, die Pflege des Pflanzensatzes sowie die Ernte von Rübenblatt und Rübe.

Gegenüber der herkömmlichen dreireihigen Erntetechnik ermöglicht das neue sechsheilige Gerätesystem eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 300 bis 400 Prozent.

Der VEB Kombinat Impulsa Esterwerda, der innerhalb des RGW auf die Entwicklung und Fertigung leistungsfähiger Produktionsanlagen zur Milchgewinnung spezialisiert ist, brachte die neue Rohmilchanlage M 622 für die vollmechanisierte und teilautomatisierte Milchgewinnung in Anbindestellen bei Herden mit hoher Milchleistung auf den Markt.

nale sozialistische Arbeitsteilung auch in der Agrarwissenschaft außerordentlich wichtig. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft haben nationale Forschungseinrichtungen in der UdSSR, der CSSR, der Volksrepublik Polen und der DDR die Funktion eines Koordinierungszentrums aus; seit 1976 existieren 8 derartige Koordinierungszentren. In der DDR sind in dieser Weise das Institut für Düngungsforschung Leipzig-Potsdam und das Forschungszentrum für Tierproduktion in Rostock-Dummerstorf tätig. Sie koordinieren die gesamte Forschungsarbeit des RGW auf ihren jeweiligen Gebieten.

Die Agrarwissenschaft der DDR konzentriert dabei die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Bruderländern auf die Schwerpunkte der Intensivierung der Landwirtschaft, das heißt, auf die Chemisierung, die Melioration, die Pflanzen- und Tierzucht und die Versorgung der Tierbestände mit Eiweißfuttermitteln. Diese Aufgaben sind wesentlich Bestandteile des ersten Teils der sozialistischen ökonomischen Integration für die Jahre 1976 bis 1980 abgestimmten Fünfjahres-plans.

Im Rahmen der langfristigen Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen Mitgliedsländern des RGW konzentriert sich die Tierproduktionsforschung insbesondere auf die biologischen Grundlagen der Tierproduktion, auf die züchterische Selektion bei Rindern, Schweinen, Schafen und Geflügel, auf die Entwicklung neuer industriemäßiger Anlagen der Tierproduktion und auf die Entwicklung von Bekämpfungsmitteln gegen virus- und bakteriell-bedingte Tierkrankheiten. Ganz einschneidend sind im Rahmen der internationalen Tierproduktion die Forschung vor allem die Leistungen des zeitweiligen Internationalen Forscherkollektivs „Eitransplantation“ der Mitgliedsländer des RGW, weil diese für die intensive Vermehrung genetisch wertvoller Muttertiere und damit für die Züchtung außerordentlich bedeutsam sind.

Beim planmäßigen Übergang zu industriemäßigen Methoden der Züchtung von Rindern, Schweinen und Geflügel, auf die Entwicklung und Projektierung von modernen Anlagen der Milch-, Schweinefleisch- und Rindfleischproduktion ein Problem, das die DDR gemeinsam mit der UdSSR, Bulgarien und Ungarn löst.

Gegenwärtig werden in der DDR und den beteiligten Ländern auf der Basis von gemeinsamen erarbeiteten Grundprojekten, Experimentalanlagen in Größenordnungen für 2 000 Milchkuhe, 54 000 Mastschweine oder 16 000 Mastinder errichtet. Gemeinsam mit der UdSSR arbeiten die DDR-Länder an einer neuen Rinderrasse, die vor allem gute Mastleistung zeigen und die in ihrer Fleischleistung die gegenwärtigen Rassen um fünf bis acht Prozent überbieten soll.

All diese Fakten verdeutlichen, daß die sozialistische ökonomische Integration ein wesentlicher Faktor beim schrittweisen Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden in den Landwirtschaften der RGW-Länder ist. Gleich ob Integration im Landmaschinenbau, bei der Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit im Meliorationsbau, in der Düngungsforschung oder in der Züchtung — überall leistet die Integration einen wesentlichen Beitrag zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion und damit zur ständigen Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln und der Industrie mit Rohstoffen.

(Panorama DDR)

„Wir Kommunisten der Bundesrepublik Deutschland messen dem Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, in unserem Land, die größtmögliche Bedeutung bei“, erklärte Herbert Mies, Vorsitzender der Deutschen Kommunistischen Partei, in einem TASS-Interview. „Dieser Staatsbesuch fällt in eine Zeit, da reaktive Kräfte ihre Anstrengungen verstärken, das internationale Klima zu vergiften und das Welttrüben weiter anzuhäufen. Gerade in einer solchen Situation wird der Besuch des Genossen L. I. Breschnew in der Bundesrepublik — dessen sind wir sicher — dem Kampf für die Konsequente Fortführung der Entspannungspolitik, für die Beendigung des Welttrübens und für die weitere Vertiefung der bilateralen Beziehungen wichtiger Impulse geben.“

Zum bevorstehenden BRD-Besuch L. I. Breschnews

Unsere herzlichen und freundschaftlichen Willkommen verbinden wir Kommunisten mit der Hoffnung und der Erwartung, daß die konstruktive und kooperative Außenpolitik der Sowjetunion, die eng mit dem aktiven Wirken von Leonid Ilijitsch Breschnew verknüpft ist, in der Bundesrepublik das gebührende Echo findet. Gerade für unser Land sind gute Beziehungen zur Sowjetunion im wahrsten Sinne des Wortes eine Existenzfrage. Dies vor allem in politischer Hinsicht, denn das Verhältnis zwischen unseren beiden Ländern hat für den Fortgang des internationalen Entspannungsprozesses in Europa keine geringe Bedeutung. Wir meinen aber auch, daß der bevorstehende Besuch dem Ausbau der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, technischen und kulturellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion zum Nutzen unseres arbeitenden Volkes neuen Auftrieb geben wird.

Der Vorsitzende der DKP äußerte den Wunsch, daß alle politischen Kräfte der BRD im Interesse beider Völker und des Weltfriedens jene großen Möglichkeiten, die in den bevorstehenden Verhandlungen zwischen unseren beiden Ländern liegen, voll nutzen.

Das zentrale Presseorgan der Palästinensischen Befreiungsorganisation, die Wochenschrift „Falestin al-Thawroch“ entwirft in einem redaktionellen Artikel die Umtriebe der imperialistischen Mächte in den Ländern des Nahen Ostens und Nordostafrikas.

Die Wochenschrift schreibt, diese Umtriebe hätten zum Ziel, dem Imperialismus strategische, ökonomische und politische Positionen in dieser Region zu sichern.

In dem Artikel wird hervorgehoben, daß nach dem Zusammenbruch des kolonialen Systems in der arabischen Welt und in den afrikanischen Ländern eine immer stärkere Verbreitung der sozialistischen Ideen finden, deren Ergebnis die Entstehung von fortschrittlichen ant imperialistischen Regimes sei. Darin erblicke der Imperialismus eine Gefahr für seine monopolistischen Interessen, worauf er mit einer Verstärkung der subversiven Tätigkeit gegen den objektiven revolutionären Prozeß antwortet.

Die Wochenschrift betont, besonders große Bedeutung sei in den Plänen der imperialistischen Mächte der Arabischen Halbinsel und dem Persischen Golf zu sehen. So, außerordentlich große Erdölreserven lagern.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Hohe Einschätzung hat UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim den in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, auf dem XVIII. Kompartikongress enthaltenen aktuellen und konstruktiven Vorschlägen zur Zügelung des Welttrübens und zur Abrüstung gegeben.

In einem TASS-Gespräch erklärte Kurt Waldheim, die Rede L. I. Breschnews enthalte eine ganze Reihe konkreter Vorschläge, die ohne jeden Zweifel von den Regierungen der UNO-Mitgliedsländer aufmerksam studiert werden. Die Rede L. I. Breschnews sei sehr zeitgemäß und die internationale Gemeinschaft jetzt ihre Aufmerksamkeit auf die Fragen konzentriert, die mit der in diesem Monat beginnenden Abrüstungs-Sondertagung für diese Sondertagung zum Ausdruck brachte.

AMMAN. Die Provokationen der israelischen Besitzverhältnisse gegen die arabische Bevölkerung des Westufers des Jordan nehmen kein Ende. In Nablus weigerten sie sich, die vor fünf Tagen verhängte Ausgangssperre aufzuheben. Dies wurde nach den Massenaktionen eingeführt, bei denen die Bevölkerung Abzug aller israelischen Truppen forderte. Wie der Bürgermeister von Nablus erklärte, ist das Stadtbevölkerung gestalter, ihre Häuser nur für zwei Stunden täglich zu verlassen.

CARACAS. Das Politbüro des ZK der Kommunistischen Partei Venezuelas hat in einer Erklärung die Spalter- und Provokationspolitik der chinesischen Führung verurteilt. Die Kommunistische Partei Venezuelas brandmarkt scharf deren hetzerische Pläne, die sich gegen die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft richten. Die chinesischen Führer hätten den Marxismus-Leninismus verraten und schlugen dem Imperialismus vor, China als Sprungbrett für eine neue imperialistische Aggression gegen die Heimat des großen Lenin und gegen die ganze sozialistische Gemeinschaft zu benutzen.

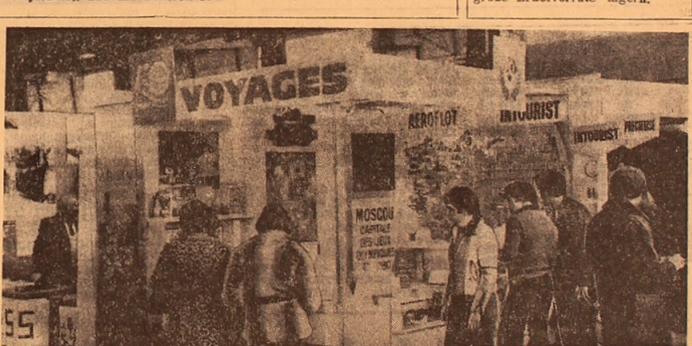
Veteranen der Paraguayischen Kommunistischen Partei freigelassen

Ananias Maidana Palacios, Veteran der Paraguayischen Kommunistischen Partei, die etwa 20 Jahre lang in Gefängnissen des Diktators Stroßner eingekerkert waren, sind nun in Freiheit. Wie die illegal erscheinende kommunistische Zeitung „Adelante“ meldet, wurden sie gemeinsam mit anderen 60 politischen Gefangenen auf freien Fuß gesetzt. „Die Freilassung dieser Gruppe politischer Gefangener wie auch die Freilassung der führenden Funktionäre der Kommunistischen Partei Antonio Maidana, Alfredo Alcorta und Julio Rojas im vorigen Jahr sind Ergebnisse des langwierigen und harten Kampfes unseres Volkes für seine elementaren Rechte sowie der maoistischen Weltbewegung der Solidarität mit diesem Kampf an deren Spitze die Sowjetunion und die anderen so-

zialistischen Länder stehen“, schreibt die „Adelante“.

Dieser neue Sieg des Volkes spreche davon, daß die Diktaturgegner durch Einheitsaktionen wichtige Siege, darunter die Aufhebung des seit 24 Jahren währenden Belagerungszustandes, Einstellung des Terrors und der Repressalien und Freilassung aller politischer Gefangener durchsetzen können.

Die Zeitung ruft in Erinnerung, daß Hunderte Patrioten, einige von ihnen seit 15 und mehr Jahren, noch in Gefängnissen und Konzentrationslagern schmachten. Nach wie vor sei nichts über das Schicksal der Sekretäre des ZK der Paraguayischen Kommunistischen Partei, Miguel Angel Soler, bekannt, der im November 1975 verhaftet wurde. Es lege Grund für die Befürchtung vor, daß er tot sei.



In der französischen Stadt Nanfeng verlief im Laufe von zehn Tagen die traditionelle Handelsmesse. Zum erstenmal beteiligte sich daran auch die Sowjetunion. Die Exponate der Unionskolligenschaft „Inforus“ und der Gesellschaft „Frankreich-UdSSR“ — Fotos, Plakate und Bücher — machten die zahlreichen Besucher mit der Lebensweise der Sowjetmenschen, mit den Errungenschaften in verschiedenen Bereichen der Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kultur bekannt. Das Motto der Handelsmesse war „1978 — das Jahr Jules Vernes“ zu Ehren des 150. Geburtstags des Schriftstellers.

Im Bild: Auf der Messe in Nanfeng. Foto: TASS

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Die gastfreundliche Löwenstadt

Jahre dieser Föderation an, doch wegen starker Differenz in den Fragen der Wirtschaftspolitik spaltete sich 1965 der Inselstaat ab und erklärte sich für selbstständig.

SINGAPUR FOHRT buchstäblich alles ein: Erdöl, Erz, Fisch, Milch und sogar Wasser. Dieses kommt aus Malaysia und Katar, gesäubert und zehmal so teuer, dorthin zurück. Ähnlich geht es mit dem Latex, er wird in vollwertigen Kautschuk umgewandelt — und mit Rohpolymerische Stoffe daraus exportiert. Singapur nach vielen Ländern Südostasiens.

Dieser Inselstaat ist einer der wichtigsten Handelsplätze Asiens. Die hochentwickelte Verarbeitungsgüter, verkehrstechnisch gute Lage, qualifizierte Arbeitskräfte usw. Das Interesse der ausländischen Kapitalgeber wurde durch die herrschende Klasse gefördert. Besonderen Wert wird auf die Entwicklung moderner Exportwaren gesetzt. Die größten Wachstumsmärkte weisen die Elektronik, der Maschinenbau, die Petrochemie, die Feinmechanik und optische Industrie sowie der Schiffbau auf.

Viel erhofft man hier auch von den herkömmlichen Exportartikeln: Erzeugnissen aus Krokodillhaut, Zierpflanzen und Orchideen. Krokodille gibt es in Singapur schon lange nicht mehr. Das letzte soll in der Gegend von Jutong vor Jahren abgeschossen worden sein, wo eine Satelliten-Industriestadt entstanden ist. Junge Krokodille werden jetzt aus Indonesien, Malaysia und Australien bezogen. In den Steinbassin der Krokodillfarmen werden sie groß, dann werden sie in den Fabrikgebäuden ausgezogen, oder aus ihrer Haut werden Handtaschen, Gürtel und Briefaschen an-

gefertigt. Fast nichts bleibt ungenutzt, die Zähne und Krallen werden zu Souvenirs verarbeitet.

In diesem Sinne haben die Rusa Piranhas mehr Glück. Man liefert sie in Plastbeuteln, in die Saurets nachgeschoben wird, an Aquaristen. Dieser Export ist nicht weniger lohnend der jährliche Gewinn reicht an 15 Millionen US-Dollar heran. Über 5 Millionen Dollar bringt dem Staat auch der Handel mit Orchideen ein, die mit Spezialflugzeugen nach der Schweiz, der BRD, England, den Niederlanden und Hongkong abgehen. Weltberühmt sind mehrere Orchideensorten, nicht von ungefähr sind sie auch auf den hiesigen Banknoten abgebildet. Bloß in Wäldern findet man keine.

Übrigens sind die Wälder selbst nicht mehr vorhanden. Einst war die ganze Insel mit majestätischen Tiebkäumen bestanden. Jetzt gibt es nur noch ganz wenige in speziellen Schutzgebieten (für dieses Gebiet natürlich). „Kaiser“ werden. Im luxuriösen Ming-Court gibt es in der Tat Zimmerfluchten „für Kaiserpaare“. Im Preis begriffen sind perlgestickte Galaröcke und Kleider usw.

ABER EIGENTLICH hat die romantische Löwenstadt, deren Gastfreundschaft schon in den Logobüchern aus dem vorigen Jahrhundert gelobt wird, solche Werbetricks gar nicht nötig. Viele Seebäue, darunter auch sowjetische, haben sich von ihr überzeugen können. An der berühmten Reede gehen immer mehr sowjetische Schiffe vor Anker, ein beides Zeugnis dafür, daß der Handel sowie die wissenschaftlichen und kulturellen Verbindungen zwischen den beiden Ländern immer umfangreicher werden.



Seinem Beispiel gefolgt

Jeder Bürger unserer Heimat weiß, daß die Geldmittel des Sowjetischen Friedensfonds für die Herstellung der Käse- und Fleischkonserven und die Sicherheit der Völker bestimmt sind, daß sie für die Opfer der imperialistischen Aggression, für die Völker, die einen gerechten Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit führen, eine materielle Hilfe bedeuten.

Viele Sowjetmenschen bekunden ihre edelmütigen und patriotischen Gesinnung und spenden alljährlich für den Sowjetischen Friedensfonds freiwillig ihre Kräfte angemessene Summe. So hat Nikolai Dytchenko, Arbeiter der Bauverwaltung PKM-4, Trust „Zelino-gradstroj“, schon in diesem Jahr für den Friedensfonds 60 Rubel — ein Drittel der ihm zuerkannten Prämie für einen eingeleiteten Rationalisierungsvorschlag — gespendet. Viele Bürger sind seinem Beispiel gefolgt.

Wladimir TETJAEV

Zu den Besten im Rayon

Schon in der Schule zeigte Gerhard Blank Interesse für die Technik. Nach Beendigung der 8. Klasse absolvierte er einen kurzfristigen Lehrgang für Filmvorführer. Mit großer Achtung spricht er heute noch von seinem Lehrmeister Friedrich Darsch, dem Filmvorführer im Arbeiterklub der Siedlung Balamonsk, bei dem er sein Praktikum machte.

„Ein zuvorkommender, anspruchsvoller Lehrer“, sagt G. Blank, „der mit seinen Kenntnissen und seiner Meisterschaft uns Lehrlinge beeindruckte. „Alles Neue, was ich aus der Fachliteratur geschöpft habe, fand bei ihm in der tagtäglichen Arbeit schon längst Anwendung.“

Gerhard hat seine Kenntnisse erweitert und Erfahrungen gesammelt. Seinem Beruf geht er schon 15 Jahre im Dorf Pribludnoje nach. Er wohnt in einem eigenen Haus, das er mit dem Filmvorführer besuchen. Durch Blanks Verschuldung blieb noch keine einzige Vorführung aus. Alle Filmpapirrollen sind immer in bester Ordnung, und noch nie ist in der Rayondirektion für Kinoeinrichtungen eine Beschwerde über schlechte Filmvorführungen eingelaufen.

Gerhard tritt vor den Zuschauern oft im Filmbesprechungen auf, macht die Anwesenden mit dem Inhalt und der erzieherischen Bedeutung des Streifens vertraut. G. Blank zählt zu den besten Filmvorführern im Lenin-Rayon. Er erfüllt ständig seine sozialistischen Verpflichtungen in der Betreuung der Dorfwerkstätten.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk



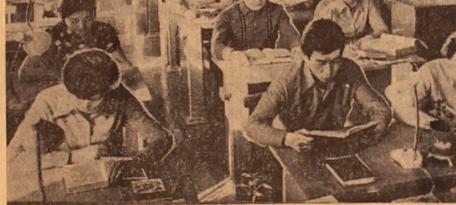
Vor einem halben Jahrhundert wurde die Kasachische Pädagogische Abai-Hochschule gegründet. Gegenwärtig kommen zu gleicher Zeit 6 500 Studenten dreißig verschiedener Nationalitäten in ihre Auditorien, Lehrkabinette, Laboratorien, Werkstätten und an die Versuchsschneiderei. Hier wirken etwa 400 Pädagogen, von denen über die Hälfte wissenschaftliche Grade besitzen.

Die Hochschule ist eines der größten wissenschaftlichen und Lehrzentren Kasachstans, das der Republik alljährlich mehr als 1 000 Schullehrer aller Fachrichtungen liefert. 7 Lesesäle, 55 000 Bücher, Lehrbücher und Lehrhefte stehen den Hochschülern zur Verfügung.

40 Jahre wirkt der Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der AdW der Kasachischen SSR, Professor Basarbai Mambelowitsch Urasbajew an der Hochschule. In diesen Jahren hat er Hunderte Lehrer für die Mittelschulen der Republik herausgebildet.

Unsere Bilder: Professor B. M. Urasbajew mit seinen Schülern — dem Aspiranten S. M. Manakow und dem Oberlehrer K. A. Nauryzbajew. Im Lesesaal der Fakultät für Naturwissenschaft und Geographie.

Fotos: KASTAG



Eleonore LEWITZKAJA
Tschimkent

Das Kind will nicht lernen, bekommt Zweifel. Das erste Urteil — die Lehrerin sei schuld. Doch bei derselben Lehrerin lernen die anderen Kinder gut, bekommen Fünfen. Die Mutter klagt, daß das Kind schlecht lerne, sich schlecht aufführe, obwohl die Wohnung gut und ihr fürs Kind nichts zu schade sei. Soso, denkt man, das passiert, weil die Mutter das Kind verwöhnt. Doch wenn die Wohnung gut ist und für das Kind reichlich gesorgt wird, ist es nicht unbedingt immer schlecht.

Gleiche Ursachen führen nicht immer zu gleichen Folgen. Deshalb ist es schwer, Ratschläge zu geben, die für alle gelten. Es besteht eine Vielfalt von Ursachen, ein kompliziertes Bild von Lebensmustern, Beziehungen, Umständen, Einflüssen, und dennoch gibt es etwas Entscheidendes. Das ist der Geist der Familie, die geistige Atmosphäre, eine Kluge oder nicht Kluge, eine sittliche oder unsittliche, die das Werden eines wahren Menschen fördert oder behindert.

Eine junge Mutter sagte mir einst ziemlich überzeugt und zugleich etwas nachlässig: „Sie komplizieren alles. Das Kind braucht die mütterliche Liebe und den mütterlichen Klaps. Das ist die ganze Weisheit.“

Nach entscheidender drückte sich der Vater aus: „Sie möchten immer das Kind verzeihen, doch vor allem bedürfen wir der Teilnahme. Wer sich da anstrengt und sich über alles Gedanken macht, das bin ich... Das Kind aber lebt in den Tag hinein und weiter nichts...“

Er legte in diese Worte nicht nur einen Vorwurf an mich hinein, sie klangen bitter. Das Letztere war verständlich und erweckte Teilnahme. Dies er Mensch hatte noch einen älteren erwachsenen Sohn. Als dieser noch klein war, schien alles klar und einfach zu sein. Was verstand er sich sonst viel?

Doch mit jedem Jahr wurde es ihm schwerer, und dann gewöhnliches Kind gewesen, doch aus ihm wurde nicht das, was man erwartete hatte. Warum? Vielleicht gerade darum, weil es dem Vater auch heute noch scheint, daß die Kinder nur in den Tag hineinleben, daß sie nicht denken, nicht leiden, weder die Umwelt noch sich selbst erkennen?

Ein Schüler der 10. Klasse sagte: „Man soll zu sich nicht

Lüge beiliegen, doch es ist keine Lüge, es ist Phantasie. Oft ist die Lüge des Kindes einfach ein Versuch, der Ungerechtigkeit der Erwachsenen zu entgehen, von etwas Unangenehmem, Freudlosem in eine erdachte Welt zu fliehen, wo es angenehm, schön, fröhlich ist.“

Also vergessen wir es nie, daß Kinder Kinder sind, helfen wir ihnen groß zu werden, indem wir ihren Verstand, ihre Gefühle erziehen. Darin besteht die wahre Achtung vor den Kindern.

Die Erziehung bedeutet vor allem Strenge im Namen der Liebe zum Kind, im Interesse seiner

konnte nicht mehr als zehn Minuten in Anspruch nehmen, doch Mila kam und kam nicht. Warum? Hatte sie die Zeit über dem Spiel vergessen? Es war ihr ja streng befohlen worden, sofort nach der Schule nach Hause zu kommen. Die Kinder müssen gehorsam sein!

Die Zeit zog sich unerträglich langsam dahin, und die Mutter wartete es nicht aus, sie lief in die Schule. Mila hatte sich in einer Sitzung des Pioniergruppenrat aufgehalten. Zu Hause verprügelte die Mutter das Mädchen... Ich fragte sie, wozu sie das getan hat.

„Lauf in den Brotladen!“ Es kam auch vor, daß die Mutter aus Aufräumen denkt, wenn die Kinder ihre Schulaufgaben machen.

In solcher Familie gibt es keine feste Tagesordnung, alles hängt von der Laune der Eltern ab. Das Kind hat keine ständigen Pflichten, sie entstehen spontan. Manchmal erhalten die Kinder Aufträge, und das Kind befolgt sie, tut alles, was ihm befohlen wird. Aber die Erwachsenen beachten es einfach nicht, sie haben das Interesse dafür verloren. Und allmählich bildet sich bei den Kindern ein geringwertiges Verhalten zu den Aufträgen der Eltern heraus. In solch einer Familie kann es auch nicht anders sein. Manchmal ist es auch so: Man gibt dem Kind einen schwierigen Auftrag und erklärt nicht, wie er zu erfüllen ist. Und dann ärgert man sich: „Du hast es schlecht getan, du kannst nichts“, statt es aufzumuntern und den Glauben an seine Kräfte zu festigen.

„Wir verwöhnen unsere Kinder nicht“, sagen manche Eltern. Doch was ist diese Strenge wert, wenn sie system- und sinnlos ist? Eltern verwöhnen sie wirklich, ihnen scheint es, daß sie für die Kinder sorgen, in Wirklichkeit aber verstimmen sie sie moralisch.

Der Schriftsteller J. M. Schwarz schreibt: „Man muß die Kinder verwöhnen — man werden sie zu richtigen Räubern heranwachsen...“ Diese Worte legt J. Schwarz ausgerechnet einem Pionierführer aus seinem Bühnenstück „Die Schneekönigin“ in den Mund, die ihre Tochter eben zu einer Räuberin erziehen will.

Und wir — wollen wir das? A. PAK, Lehrer

Dshambul

„Damit sie Furcht hat.“ Und warum soll das Mädchen Furcht haben? „Ich tat es doch, weil ich das Kind liebe, mir es so Sorgen machte.“

Ein anderes Beispiel. Die Großmutter zog der Enkelin alte, stellenweise zerrissene Kleider an und schickte sie so in die Schule. Das hatte sie als „erzieherischen“ Grund genommen, um die Enkelin für eine Zwölfer zu beschämen und zu züchteln. Sie war überzeugt, daß sie recht handelte und bestand trotz Flehen und Tränen der Enkelin auf ihrem Willen. Sie liebt das Kind, doch in ihrem Handeln fehlt die Achtung vor ihm, der Wunsch, es zu verstehen.

Das Kind ist kein Objekt der Erziehung, an dem die Erwachsenen sich ungestraft abwechselnd in ihrer Liebe und Strenge üben können. Das Kind lebt sein eigenes Leben, das reich an Freuden und Sorgen, Erfolgen und Mißerfolgen ist.

In Familien, wo die Beziehungen zwischen den Erwachsenen und den Kindern auf einer liebevollen und vernünftigen Grundlage aufgebaut sind, ist die Bitte der Eltern für das Kind mehr als Befehl. Es wird die Bitte unbedingt erfüllen, denn es schätzt die Güte der Eltern, vertraut ihrer Gerechtigkeit. Ganz anders ist es in Familien, wo die Willkür, sogar die Launen der Eltern maßgebend sind.

Worin besteht das größte Übel in solchen Familien? Darin, daß man die Kinder nicht achtet, daß man sie nicht erzieht, sondern

Das Immanuel-Kant-Museum

Immanuel Kant, Gelehrter, Philosoph, Humanist, zählt zu jenen großen Denkern, die Marx die Lehrer der Menschheit nannte. Dank dem Marxismus ist heute alles historisch Wertvolle und Perspektivische in Kants Lehre wirksam geblieben.

Der große Königsberger Denker hat ein kolossales wissenschaftlich-theoretisches Erbe auf allen Gebieten der Philosophie, Astronomie, Mathematik, Logik, Geographie, Geschichte, Mechanik, Anthropologie und Physik.

Durch seine Werke übte Kant einen großen Einfluß auf die Entwicklung der europäischen und der Weltwissenschaft aus. Zugleich war Kant ein großer Humanist. Er war einer der ersten Philosophen, der vor Marx den Menschen als Hauptziel der Geschichte, als den höchsten sittlichen Wert betrachtete.

Als Dialektiker glaubte Kant an die Kraft des menschlichen Verstands und vor allem an eine vernünftige Gestaltung der menschlichen Gesellschaft, in der es keine Ungleichheit, keine Ungerechtigkeit und keine Kriege gibt. Er war ein Gegner der Kriege und betrachtete sie als Unheil für die einfachen Menschen. Im Traktat „Zum ewigen Frieden“ bewies Kant, daß die Menschheit ohne Kriege leben kann und muß, und er glaubte, daß die Menschen letzten Endes den ewigen Frieden auf Erden errichten werden.

Obwohl die Klassiker des Marxismus die idealistischen

Motive der Kantischen Philosophie mit Recht kritisierten, schätzen sie gleichzeitig sehr hoch den Beitrag der Menschheit, den der Denker zur Geschichte der Weltkultur.

Engels schrieb: „Wir deutschen Sozialisten sind stolz darauf, daß wir abstammen nicht nur von Saint-Simon, Fourier und Owen, sondern auch von Kant, Fichte und Hegel!“ (Marx und Engels, Werke, Bd. 19, S. 188, russ. dtsch.)

Die Kalingrader bewahren sorgsam alles, was mit der Geschichte der fortschrittlichen Kultur des deutschen Volkes verbunden ist.

Für die Bekräftigung dieser Behauptung lassen sich viele Beispiele anführen. Vor fünf Jahren wurde im Zusammenhang mit Kants 250. Geburtstag an der Kalingrader Staatsuniversität ein Kant-Museum gegründet, das jetzt der Philosophischen Fakultät der Universität angegliedert worden ist. Das Kant-Museum verfügt über zahlreiche Exponate und Dokumente, die mit dem Leben und Schaffen der hervorragenden Philosophen und Gelehrten verbunden sind, die an der Königsberger Universität wirkten oder studierten: Kant, Fichte, Herder, Heimholtz, Hamann, Jacobi, Baumgarten, Minkowski, Krchhof, Gilbert u. a.

Im Museum gibt es eine einzigartige Sammlung seltener erster Ausgaben von Werken dieser Denker, Dokumente und andere Exponate. Einige hervorragende Gelehrten der Königsberger Universität (Kant, Bär, Kirsch, Jacob, Baur, Minkowski, Krchhof, Gilbert u. a.) sind Mitglieder der Russischen Akademie der Wissenschaften. Im Museum sind Äußerungen von Marx und Lenin über die Einstellung der Marxisten zur Kultur der Vergangenheit gesammelt. W. I. Lenin betonte wiederholt, daß der Marxismus

sich auf die ganze Summe der menschlichen Kenntnisse stütze und daß seine Kraft eben darin bestehe.

Eine bedeutende Rolle bei der Gründung und in der Arbeit des Kant-Museums spielten die Kalingrader Philosophen, die Mitarbeiter der Gebetsbibliothek, die in Kalingrad wohnenden Mitglieder des Schriftstellerverbandes des UdSSR Rudolf Jacquelin und Serej Snogow, die auch Wissenschaftler des Instituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR auf der Basis des Museums werden jährlich Kantische Lesungen organisiert, es sind bereits zwei wissenschaftlich-theoretische Unionskonferenzen zum Thema „Die Kantische Philosophie und die Gegenwart“ veranstaltet worden, an der sich die Kant-Forscher aller Unionsrepubliken der UdSSR beteiligten. Die Materialien der Kantischen Lesungen und der wissenschaftlich-theoretischen Konferenzen sind in zwei Kant-Sammelbänden veröffentlicht worden. Solche Sammelbände werden jetzt alljährlich an der Kalingrader Universität herausgegeben. Zum Druck werden zwei neue Sammelbände über I. Kants theoretische Nachlaß vorbereitet. Auch eine biographische Skizze „Immanuel Kant“ ist erschienen. Die Studenten und Lehrer der deutschen Abteilung der Fakultät für Fremdsprachen beteiligen sich aktiv an der Arbeit des Museums.

Bereits mehr als 6 000 Menschen haben das Museum besucht. Die begeisterten Eindrücke im Gästebuch bestätigen die hohe Bedeutung der Tätigkeit des Kant-Museums.

Danil GRISCHIN,
Vorsitzender des Museumsrats, Professor

Kalingrad

neues aus wissenschaft und technik.

Fotografische Abzüge auf Polymeren

Ein Verfahren zur Vervielfältigung von Fotoaufnahmen unter Verwendung von Polymeren ist im Institut für Elektrochemie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR entwickelt worden. Die so hergestellten Abzüge sind in zehn bis fünfzehn Sekunden auf jedem beliebigen Material, auch auf Kunststoffen, hergestellt.

Je nach Polymerzusammensetzung

können Abbilder in verschiedenen Farben erzielt werden. Dabei wird zum Unterschied von den bisher üblichen Silberabzügen ein Verfahren des Molekül selbst gefärbt. Das gewährleistet ein hohes Auflösungsvermögen. Wenn auch das Negativ auf Polymergrundlage hergestellt wird, ist ein praktisch endloses Vergrößern der Aufnahme möglich.

Mondeisen rostet nicht

Das Moskauer Forschungsinstitut für allgemeine und anorganische Chemie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR hat festgestellt, daß Eisen von der Mondoberfläche nicht oxidiert wird, nicht nur auf der Erde, sondern auch auf der Erde und selbst in den aggressivsten Medien keine Verbindung mit Sauerstoff ein.

Dieselben Eigenschaften riefen die Wissenschaftler bei ganz gewöhnlichem Eisen hervor, als sie es im Labor mit einem Bündel von Neon-, Helium- und Argonionen bestrahlten, wie sie im Sonnenwind

vorkommen. Eine dünne Ionenschicht umhüllte das Metall so zuverlässig, daß kein Sauerstoffstrom zur Eisenoberfläche durchdringen konnte.

Die Hypothese, daß die Eigenschaften des Mondeisens auf dem Sonnenwind zurückzuführen sind, wird auch dadurch gestützt, daß sie umso schwächer sind, je heifer das Eisen auf dem Mond gelagert hat.

Vor kurzem wurden im Mondgestein auch nichtoxydierendes Titan und Silizium entdeckt.

CHABAROWSK. Das Institut für Tektonik und Geophysik des Fernöstlichen Wissenschaftlichen Zentrums der AdW der UdSSR leistet umfangreiche Arbeit auf dem Gebiet der Erforschung der Verbindungen der Metallogenie mit dem Aufbau der Tiefen der Erdkruste und des Erdmantels. Dieses verantwortungsvolle Thema ist von großer Bedeutung für die Entwicklung der fundamentalen Wissenschaften der Erdwissenschaften. Die Erforschungen der Wissenschaftler werden für die Erschließung von Bodenschätzen zugrunde gelegt.

Im Bild: Die Mitarbeiter des Laboratoriums für magmatische Tektonik der physikalisch-chemischen Erforschungen — der Oberingenieur A. I. Kwasow (links) und der Laborleiter, Kandidat der geologisch-mineralogischen Wissenschaften W. A. Popkow.

Foto: TASS



Heilsamer Geruch

Jedes grüne Blatt und jede Kiefernadle füllen nicht nur die Luft mit angenehmem Aroma, sondern töten auch schädliche Mikroben. So schützt sich der Bauer vor Krankheiten. Den stärksten Schutz besitzt die Kiefer.

Könnte man diese Eigenschaften nutzen für die Sterilisation der Luft in den Krankenhäusern, Kindergärten, Wohnungen ausnutzen ist doch die Bekämpfung der krankheitsverursachenden Mikroorganismen durch chemische Mittel nicht immer ungefährlich.

Die Mitarbeiter des Instituts für physikalisch-organische Chemie der

Akademie der Wissenschaften der Belorussischen SSR brauchen mehr als zehn Jahre, um aus den aromatischen flüchtigen Verbindungen der Kieferwurzeln biologisch aktive Stoffe auszuscheiden. Der Geruch aus dieser Basis hergestellte Fußbodensterilant füllt die Luft, wodurch die Zahl der schädlichen Mikroben im Raum bedeutend vermindert wird.

Diese von den Wissenschaftlern Belorusslands entwickelte Neuheit wird in einer Produktionsvereinigung Letlands hergestellt.

(TASS)

Redaktionskollegium
Herausgeber: „Sozialist Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473027 Kazachskaja SSR, g. Gelnogorad, Dom Sowjet, 7-4 этаж, «Фрундиншафт».

TELEFONE: Chefredaktion — 2-19-09, stellvertretende Chefredaktion — 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-17-35, Abteilungen: Propaganda, Parteilichkeit, Massenkultur — 2-17-26, Wirtschaft — 2-18-23, Soz. — 2-18-23, Soz. Karaganda — 2-16-45, Literatur — 2-16-58, Weltverkehr — 2-17-35, Kultur — 2-17-36, Kommunistische Erziehung — 2-16-45, Literatur — 2-16-58, Leserbriebe — 2-17-11, Korrektur — 2-17-02, Maschinenschreibbüro — 2-06-49, Buchhaltung — 2-17-84, Fernruf — 2-16-51.

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata, Tel. 44-83-30, Karaganda, Tel. 5-49-51-24, Dshambul, Tel. 5-19-02.

«ФРУНДИШАФТ» ИНДЕКС 65414
Знакът ведно време, кроме воскресенье и понедельника.

Информация издается Целиноградского обкома Компартии Казахстана. *N 00082 Заказ 3989